

Bonn, den 15. Januar 1931.
Siebengebirgstr. 13

Sehr geehrter Herr Nagel!

Auf Ihre Anfrage vom 13. Januar muss ich Ihnen antworten, dass eine weitere Antwort von mir auf Ihre Schrift nicht erfolgt ist und auch nicht erfolgen wird. Sie dürfen mir das nicht übel nehmen. Es wird von allen Seiten so viel über mich und gegen mich geschrieben und gedruckt, dass ich fast ununterbrochen nur damit beschäftigt sein könnte, Antworten zu geben, wenn ich dabei auch nur die grösseren Bücher und Brochüren berücksichtigen wollte. Ich kann meine Antworten auf die einzelnen Einwände so weit sie mir zu Gehör kommen, nur in der Form geben, dass ich eben weiterarbeite und dann in meinen weiteren Veröffentlichungen gelegentlich kundgebe, - aber in der Regel sicher nur indirekt kundgebe - ob ich aus den Äusserungen Anderer etwas gelernt oder nicht gelernt habe.

In der Linie dessen, was ich Ihnen in meinem letzten Brief schrieb, muss ich auch diesmal ein offenes Wort hinzufügen: Die Art, wie Sie meinen letzten Brief in Ihrem Blatt ohne mein Vorwissen und nur teilweise citiert haben und die Art, wie Sie sich dazu geäußert haben, endlich die Tatsache, dass Sie mir auch nachträglich von dieser Veröffentlichung nicht einmal Kenntnis gaben, gefällt mir nicht. Ich kann nur wiederholen, dass ich eine Diskussion über die Heiligung mit Menschen aus Ihren Kreisen immer wieder auch darum als schwierig empfinde, weil mir die konkreten Auswirkungen dessen, was Sie Heiligung nennen (in diesem Fall die Ordnung des Verhaltens in einer literarischen Auseinandersetzung) weithin fremdartig sind.

Mit freundlichem Gruss

128A 3234.22